

10.03.2022, 18:00 Uhr

# Hoher Bedarf an „Mobiler Demenzberatung“ in der Grafschaft



Markus Strieker (links) und Karin Platje betreuen 100 Familien von Demenzerkrankten in der Grafschaft. Foto: Vennemann

**Emlichheim** Es sind alarmierende Zahlen, die Karin Platje und Markus Strieker von der „Mobilen Demenzberatung“ am Mehrgenerationenhaus Senfkorn in Emlichheim nennen: „Rund 30 Prozent der Menschen, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen, stehen kurz vor der Depression, sind bereits depressiv oder flüchten sich in den Alkohol“, sagt Platje. Der Grund: die permanente Überlastung durch das Kümmern um eine demenzkranke Person. Probleme wie Schlafentzug, sexuelle Übergriffe oder häusliche Gewalt trieben in einigen Fällen die Situation auf die Spitze. „Diese Menschen sind oft wirklich am Ende“, berichtet Platje.

Seit Januar 2020 (<https://www.gn-online.de/emlichheim/mobile-demenzberatung-in-der-grafschaft-startet-344934.html>) kümmert sich die „Mobile Demenzberatung“ um die Angehörigen von Menschen mit Demenzerkrankungen in der Grafschaft. Das von der Deutschen Fernsehlotterie finanzierte Pilotprojekt ist befristet und läuft Ende 2022 aus. Pflegefachkraft und Demenzcoach Platje ist von Anfang an mit dabei. Was sie bei den bislang rund 1500 Beratungen in mehr als 100 Familien erlebt hat, geht ihr oft selbst sehr nahe. „Aber irgendwann kann man das auf Distanz halten“, verrät sie, wie sie selbst mit den teilweise sehr belastenden Geschichten und Erlebnissen umgeht.

„Jede Demenz ist anders“

„Demenzerkrankungen werden immer noch tabuisiert“, weiß Strieker, ebenfalls Pflegefachkraft. Er war zuvor hauptsächlich im Bereich der Gerontopsychiatrie aktiv. „Pflegerische Angehörige kommen meist erst dann zu uns, wenn sie die Belastung schon fast aus der Bahn geworfen hat oder das schon passiert ist.“ Die „Mobile Demenzberatung“ setzt dabei ganz auf einen persönlichen Kontakt mit den Demenzerkrankten und ihren Familien. Neben den teils auch telefonisch erfolgenden Beratungsgesprächen gehören vor allem Hausbesuche zu den Aufgaben des Duos. „Denn jede Demenz und jede Situation ist anders“, erklärt Platje. „Wir können am besten helfen, wenn wir uns selbst ein Bild machen.“

Nicht selten bietet sich ihnen ein Bild der Verzweiflung: Die Demenzerkrankten klammern und lassen den Angehörigen keine ruhige Minute mehr, reden ohne Unterlass und wiederholt über dasselbe. Die Nerven liegen blank: Ehepartner, Geschwister oder Kinder lassen ihren Frust an den Erkrankten aus, die Situation endet in Tränen und Streit, wenn nicht gar in tätlichen Angriffen. „Wir helfen dann mit konkreten Strategien, zeigen Möglichkeiten für Entlastungen auf. Dazu gehört vor allem viel Zeit für das Aufbauen von gegenseitigem Vertrauen“, berichtet Platje. So sei es schon mehrfach gelungen, Erkrankte beispielsweise zum Besuch einer Tagespflege zu bewegen, obwohl das vorher unmöglich schien.

100 betreute Familien: Der Bedarf wächst

Allgemeingültige Tipps zum Umgang mit demenzerkrankten Personen gibt es wenige. Zumeist ist es nicht möglich, rational an die Probleme heranzugehen, sondern sich emotional zu nähern. „Es hilft nicht, den Erkrankten zu korrigieren, wenn er etwas Falsches sagt, zu kritisieren, wenn er etwas Falsches tut und oder das abfällig zu kommentieren“, erklärt Platje. Natürlich falle das schwer, wenn jemand beispielsweise seine Brille mit einer Scheibe Wurst putzt, aber aus der Sicht des Erkrankten ist die Handlung für ihn logisch und Kritik daran nicht nachfühlbar. So kann es zu vermeidbaren Eskalationen kommen.

100 Familien betreuen Strieker und Platje derzeit, 61 davon in der Obergrafschaft, 39 in der Niedergrafschaft. „Es gibt eine Warteliste, weil wir nicht alles schaffen“, bedauert Platje. Denn die Beratung ist zeitintensiv – und dauert Jahre, in manchen Fällen bis zum Tod des Angehörigen mit Demenz. „Und darüber hinaus“, ergänzt Strieker. Nicht wenige Angehörige fallen danach in ein Loch, weil plötzlich der Hauptteil ihrer zuvor übernommenen Aufgaben wegfällt. „Dabei zu helfen, mit der Situation klarzukommen, gehört auch zu unserem Bereich.“

„Mehr als bloße Beratung“

Durch Angebote wie ein „Demenz-Café“, bei denen Angehörige sich austauschen können und betreuten Tischtennisrunden für Demenzerkrankte wollen Platje und Strieker die Betroffenen und ihre Angehörigen aus der Isolation holen, für mehr Offenheit sorgen, aufklären und enttabuisieren. „So gesehen machen wir viel mehr als eine bloße Beratung“, stellt Platje klar. Wie sehr diese Arbeit benötigt wird, hören das Demenzberatungsduo immer wieder von den Menschen, denen sie helfen konnten: „Anker“, „Engel“, „nicht mehr wegzudenken“ sind Stichworte, mit denen sie bedacht werden. „Ohne euch wäre ich schon lange ein psychisches Wrack“, schreibt eine Angehörige. Nicht nur wegen solcher Aussagen hofft die „Mobile Demenzberatung“ auf eine Fortführung im kommenden Jahr.

## Weitere Links

Mehrgenerationenhaus bietet mobile Demenzberatung an  
(/emlichheim/mehrgenerationenhaus-bietet-mobile-demenzberatung-an-364997.html?StoryId=436801)

Mobile Demenzberatung in der Grafschaft startet (/emlichheim/mobile-demenzberatung-in-der-grafschaft-startet-344934.html?StoryId=436801)

152.000 Euro erlauben mobile Demenzberatung für Angehörige (/emlichheim/152000-euro-erlauben-mobile-demenzberatung-fuer-angehoerige-339872.html?StoryId=436801)